

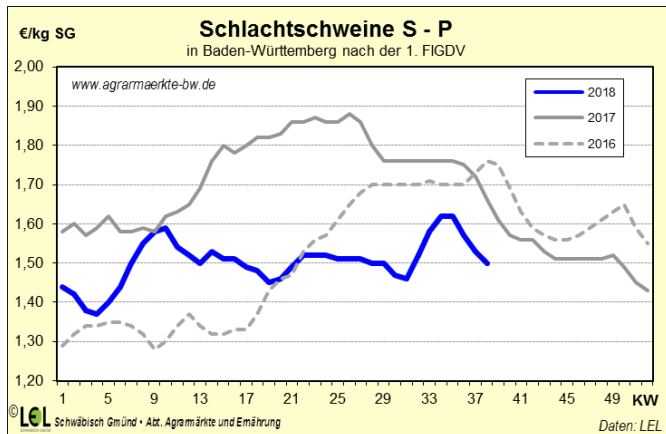


Schlachtschweine

Die Hitzewelle führte im August zunächst zu einem kleineren Angebot und steigenden Preisen. Anfang August wurden in Deutschland unter 900.000 Schweine/Woche geschlachtet. Bereits ab Mitte August war der Markt wieder von Preisdruck geprägt. Ursachen waren eine rückläufige Nachfrage und zunehmendes Angebot durch das bessere Wachstum der Schweine nach der Hitze. In der letzten Woche kam die Verunsicherung des europäischen Marktes durch den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen in Belgien dazu.

Nach drei Preisrückgängen des Vereinigungspreises in Folge präsentiert sich der deutsche Schlachtschweinemarkt aktuell ausgeglichen. Die angebotenen Mengen lassen sich meist zügig absetzen. Überhänge gibt es kaum, der Markt wird insgesamt als ausgeglichen beschrieben, die Schlachtzahl in Deutschland hat allerdings wieder die Million erreicht. Leichte Impulse werden aktuell vom Handel mit Schweinefleisch berichtet, auch wenn die Geschäfte nicht gerade gut laufen.

Die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine bleibt unverändert bei 1,40 EUR/kg.



In KW 38 wurden im Land für 62.993 Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,50 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im August 2018 in Deutschland 3,68 €/kg SG, das waren 3 Cent weniger als im Vorjahr.

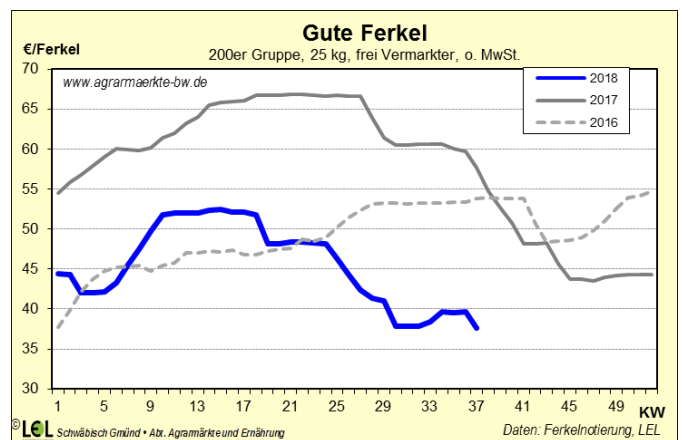
Ferkel

Die Ferkelerlöse gehen bereits seit Mai zurück und liegen derzeit weit unter der Kostendeckung. Der Ferkelmarkt steht massiv unter Druck. Weniger frei werdende Mastplätze, eine rückläufige Einstallbereitschaft der Mäster im Norden wegen der Düngeverordnung und die Verunsicherung durch die Afrikanische Schweinepest in Belgien wirken sich negativ auf die Einkaufsbereitschaft aus.

Verschärfend wirkt die Entscheidung des Bundesrats von Ende September auf die Ferkelerzeuger in Deutsch-

land. Der Bundesrat schloss sich dem Antrag nicht an, das Tierschutzgesetz für eine Übergangsfrist zu ändern und einen entsprechenden Gesetzentwurf in den Deutschen Bundestag einzubringen. Männliche Ferkel dürfen damit ab 2019 nicht mehr ohne Betäubung kastriert werden, praktikable Verfahren stehen allerdings flächendeckend nicht zur Verfügung.

In Baden-Württemberg wurde 2018 in KW 38 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe durchschnittlich 35,00 €/Ferkel bezahlt, in KW 39 wurde -3,00 € notiert.

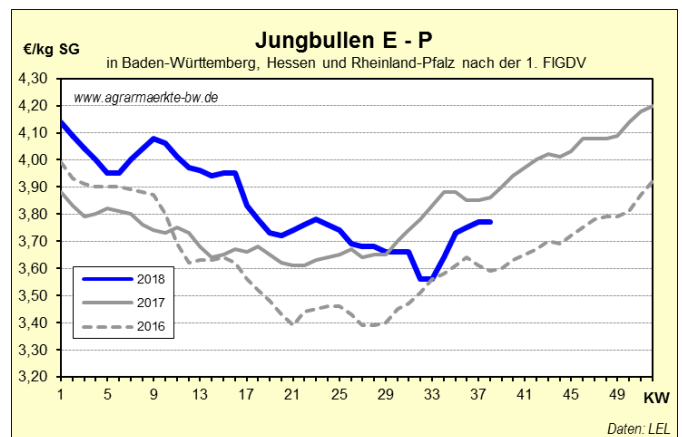


Bio-Ferkel kosteten im Juni 141,16 €/Stück und damit 3,08 € mehr als im Vorjahr.

Rinder

Das Sortiment des Lebensmitteleinzelhandels wird derzeit auf das Winterhalbjahr umgestellt. Rindfleisch steht damit mehr im Fokus und die Nachfrage nach Rindfleisch zieht nach der Urlaubssaison an.

Jungbullen



Mit der saisonalen Umstellung des Sortiments auf das Winterhalbjahr steigen üblicherweise die Jungbullenpreise. Obwohl das Angebot an Jungbullen im Sommer überschaubar war, schlug der Druck bei den Schlachtkuhpreisen auch auf die Jungbullen durch. Anfang August hat sich der Markt gedreht, die Preise zogen im

Monatsverlauf an, das zumeist kleine Angebot an Jungbullen wirkte stützend. Der zu spürende Preisdruck bei den Jungbullen hat nachgelassen. Vieheinkäufer von Schlachtereien aus dem Süden fragen Schlachtrinder im Norden nach. Es ist davon auszugehen dass sich die Preise im September leicht fester entwickeln werden.

In KW 38 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 3.406 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,77 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im August 2018 deutschlandweit 4,48 €/kg SG (+14 ct/kg gg. Vj.).

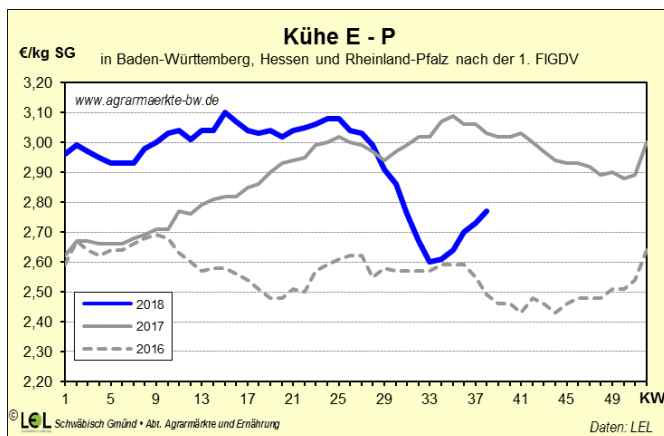
Schlachtfärsen

Im ersten Halbjahr 2018 erlösten Schlachtfärsen in Deutschland 3,79 €/kg SG (E-P). Im laufenden zweiten Halbjahr ging diese Durchschnittspreis auf 3,69 €/kg SG (E-P) zurück. Diese Preisabschläge ergaben sich vor allem Anfang August als das Angebot dürrebedingt hoch war.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 39 für 1.906 Schlachtfärsen 3,51 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im August 2018 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,32 €/kg SG und damit 8 ct/kg weniger als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Nach dem dürrebedingten Absturz der Schlachtkuhpreise bis Anfang August hat sich der Preisdruck bei dieser Gattung wieder aufgelöst, ein Grund ist sicher auch das geringere Aufkommen. Ein normales Angebot an Schlachtkühen steht derzeit einer stabilen Nachfrage seitens der Schlachtereien gegenüber.



Von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 38 für 3.610 Kühe 2,77 €/kg SG (E-P) bezahlt.

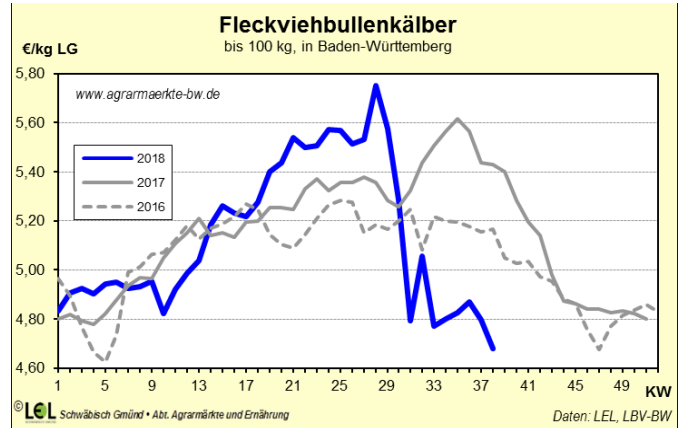
Im Juni 2018 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,32 €/kg SG (-15 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 38 in den Handelsklassen E-P 101 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 4,80 €/kg SG (E-P) bezahlt.

In KW 38 wurden für Fleckviehbullenkälber im Schnitt nur noch 4,68 €/kg LG erlöst und für schwarzbunte Nutzkälber 63,01 €/Stück. Der Markt für Fleckviehbullenkälber steht unter Druck. Da viele Fleckviehbullen-

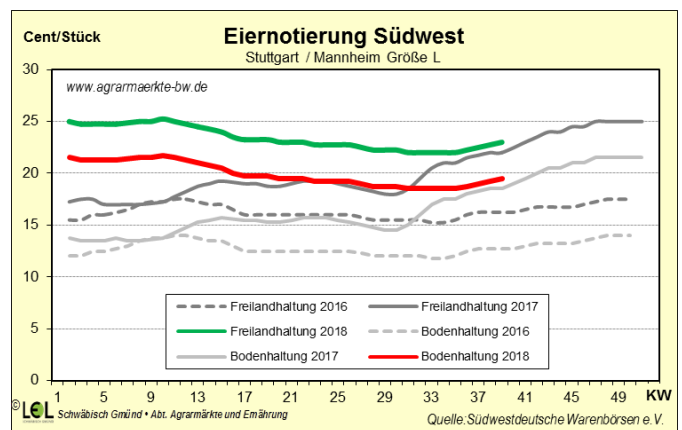
kälber in den Norden zur Mast gehen und die nördlichen Bundesländer z.T. massiv von der Dürre betroffen sind, ist die Nachfrage zumeist verhalten und die Vermarktung gestaltet sich schwierig. Die Bullenmäster stellen keine Tiere ein, wenn sie die Futtermittellieferung während der Mast nicht sicherstellen können.



Am Markt für schwarzbunte Nutzkälber deutet sich dagegen eine gewisse Stabilisierung an, die Talsohle scheint erreicht, die Preise entwickeln sich mehrheitlich stabil.

Eier

Der deutsche Eiermarkt ist derzeit stabil. Die Verbrauchernachfrage ist stetig und saisonüblich. Das Angebot und die Nachfrage stehen sich ausgeglichen gegenüber.



Es bleibt abzuwarten, ob die kühleren, herbstlichen Temperaturen die private Backsaison anregen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 39 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe M von 18,75 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 22,25 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert. Im August 2018 mussten Verbraucher in Deutschland für Eier aus Freilandhaltung 20,0 Cent/Ei (+3,3 % gg. VJ) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 33,4 Cent/Ei (+5,3 % gg. Vorjahr) bezahlen.

Milch

Am Welt-Milchmarkt hat sich die abwartende, eher negative Stimmung weiter verfestigt. Die Preise bei den Auktionen des Global Dairy Trade Tenders lagen seit Mitte Mai fast durchweg im Minus und haben über alle

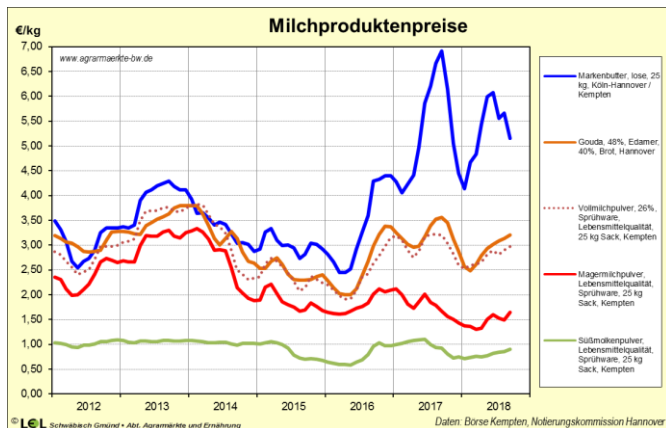
Produkte seither insgesamt 19 % verloren, wobei hauptsächlich Milchfett und Vollmilchpulver Federn lassen mussten, während MMP stabil blieb. Bei Butter hat Neuseeland seine Exporte im 1. Hj. 2018 um 30.000 t gesteigert, während Russland 20.000 t weniger importierte.

Zwar geht das Anlieferungswachstum der großen Exporteure seit 2017 zurück und lag im Juli nur noch bei +1,0 %, dennoch drückt der global weiter zunehmende Wettbewerb auf die Kurse. Für die EU-Exporteure bedeutet dies bei dem zuletzt wieder stärker werdenden Euro, dass sie derzeit nur eingeschränkt wettbewerbsfähig sind.

Durch die einigermaßen stabile Weltmarktsituation bei MMP konnte die EU seit der Jahreswende 143.000 t ihrer MMP-Vorräte verkaufen, die Preise lagen zuletzt allerdings mit 1,23 €/kg nach wie vor deutlich unter Interventionsniveau.

In der EU liegt das Anlieferungswachstum bei Milch von März bis Juli mit Ausnahme des Mai bei knapp unter +1 %. Ein dürrebedingter Rückgang war bis Juli allenfalls in Schweden zu erkennen. Die deutsche Anlieferung der ersten 7 Monate lag bei insgesamt bei +3,2 %, im Juli immerhin noch bei +2,8 %. In den letzten Wochen sind die deutschen Anlieferungen nach einem hitzebedingten Einbruch wieder auf saisonal normalem Niveau, in KW 37 wurden -0,9 % gg. Vj. (West: +1,1 %, Ost: -8,3 %) angeliefert.

Entsprechend tendieren die Spotmarktpreise wieder etwas stärker, in KW 38 wurden in Deutschland 36,8 ct/kg festgestellt. Auch in den Niederlanden (36,5 ct/kg) und Italien (42,1 ct/l) tendieren die Spotmilchpreise stabil.



Die Milchproduktpreise in Deutschland tendieren derzeit unterschiedlich: Abgepackte Butter notiert aktuell mit 5,86 €/kg stabil, nachdem zu Monatsbeginn die Preise im Handel auf 1,95 €/250 g Päckchen hochgesetzt wurde. Bei Blockbutter zeigen sich dagegen Schwächen, hier wurde zuletzt nur noch 5,15 €/kg notiert. Am Binnenmarkt lässt Bestandware bei Butter die Käufer abwarten, gleichzeitig bremsen die hohen Verbraucherpreise die Nachfrage. In den ersten 8 Monaten 2018 lag die private Butternachfrage in Deutschland 10 % unter dem Vorjahreszeitraum.

Auch bei Milchpulver hat sich der Markt leicht abgeschwächt und notierte zuletzt bei ruhigem Verlauf bei Magermilchpulver mit 1,34 €/kg für Futter- und 1,62 €/kg für Lebensmittelqualitäten.

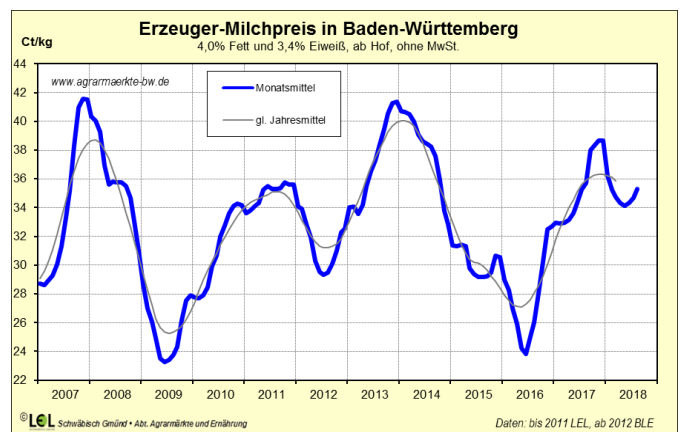
Bei knappem Angebot und reger Nachfrage laufen dagegen Käse und Molkenpulver deutlich besser. Hier ziehen die Notierungen weiter an. Für Schnittkäse werden aktuell wieder 3,20 €/kg notiert, Molkenpulver in Lebensmittelqualität kostet wieder 90 ct/kg.

Erstaunlich schwach präsentieren sich die Terminmärkte, an der EEX in Leipzig werden Butterkontrakte für das kommende Winterhalbjahr bei 4,50 bis 4,70 €/kg gehandelt, bei MMP liegen die Kontraktkurse um 1,60 €/kg. Der daraus abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ ergibt einen theoretischen Erzeugerpreis von nur rund 31 ct/kg. Der Kieler Rohstoffwert, der im Juni noch auf 36,8 ct/kg gestiegen war, liegt im September bei voraussichtlich 35,2 ct/kg.

Bei den Erzeugerpreisen ist von diesen Tendenzen bislang nichts zu spüren, nach dem Tiefpunkt im Mai konnten sich die Auszahlungspreise im Land bis August wieder auf rund 35,3 ct/kg erholen.

Spannend bleibt, wie sich angesichts der knappen Futtersituation die weitere EU-Anlieferung entwickeln wird. Zu erwarten ist, dass sich die dürrebedingten Futterausfälle zeitverzögert im Winter und Frühjahr 2019 auswirken werden. FrieslandCampina hat in Erwartung eines Preisanstiegs bei Molkereiprodukten seine Erzeugerpreise bereits für Oktober auf 38 ct/kg heraufgesetzt.

Ob sich die von den Börsenteilnehmern für das Winterhalbjahr erwarteten schwächeren Preise durchsetzen werden, oder ob das Preisniveau steigen wird, müssen die nächsten Monate zeigen.



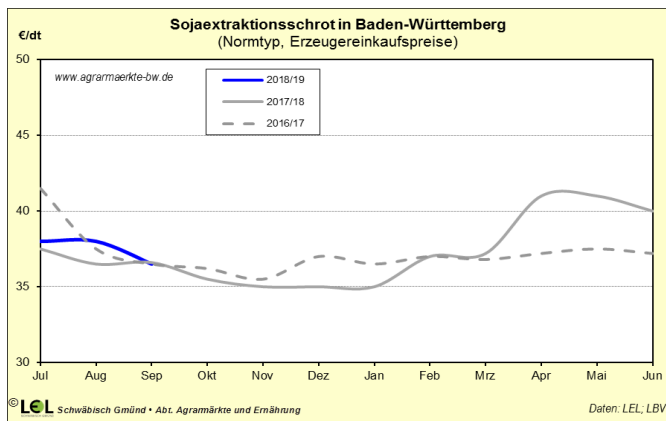
Bei Biomilch lagen die deutschen Anlieferungen im Juli immer noch bei +20,8 %, in Baden-Württemberg bei +15,7 %. Hier dürften die Anlieferungen deutlicher als im konventionellen Bereich zurückgehen, da die Futtersituation sich prekärer zeigt und viele Bio-Kühe bereits zum Schlachten gegangen sind. Damit dürfte sich der Bio-Milchmarkt weiter stabilisieren, nachdem bereits im August nach Zahlen von Bioland mit 47,2 ct/kg wieder etwas mehr bezahlt wurde.

Sojaschrot

Während die Sojabohnenernte 2018/19 in der Juli-Schätzung des USDA noch auf 359,5 Mio. t taxiert wurde, weist die Septemberschätzung eine Ernte von 369,5 Mio. t aus. V.a. eine sehr gute Ernte in den USA (127 Mio. t, +10 Mio. t gegenüber der Julischätzung), als auch sehr gute Ernten in Brasilien (120 Mio. t) und Argentinien (57 Mio. t) skizzieren dieses äußerst posi-

ve Bild. In Summe wird damit ein Anwachsen der Endbestände zum 30.6.18 auf 108 Mio. t (Vorjahr 95 Mio. t) erwartet. Diese solide Versorgung hat die Sojakurse in Chicago auf Talfahrt geschickt. Mit einem Niveau um 840 US-Cent/bushel (Nov18) notieren Sojabohnen so niedrig wie zuletzt vor 2007. Neben der guten Versorgung bringt auch der Handelsstreit zwischen den USA und China weiteren Druck in den Markt, zumal China sich derzeit überwiegend aus Südamerika versorgt.

Die vom Weltmarkt ausgehenden preissenkenden Signale machen sich auch am deutschen Sojafuttermittelmarkt bemerkbar. Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell rund 36,50 €/dt (Mai 18: 41) bzw. 38 €/dt für HP (Mai 18: 43). Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss mit einem Aufgeld von rund 8 €/dt gerechnet werden.



Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz waren die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Septemberschätzung 2018 bezifferte das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.6.2017 (ohne Reis) auf 519 Mio. t. Daraus ergab sich für 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 25,1 % bzw. eine Reichweite der Endbestände von knapp 92 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Für 2017/18 wies das USDA erstmals wieder eine leicht defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.073 Mio. t stand ein Verbrauch von 2.093 Mio. t gegenüber. Dennoch wurde die Versorgung im zu Ende gegangenen Wirtschaftsjahr bei einem prognostizierten Endbestand zum 30.6.2018 in Höhe von 498 Mio. t weiterhin als solide bewertet. Die aktuelle September-Schätzung der neuen Saison 2018/19 hingegen zeigt ein deutliches Defizit. Einer Erzeugung von 2.080 Mio. t soll ein Verbrauch von 2.121 Mio. t gegenüber stehen. Damit würden die Endbestände zum 30.6.2019 auf nur noch 446 Mio. t und der stock-to-use-ratio auf 21 % schrumpfen. Die Schätzung des Internationalen Getreiderats in London zeigt ähnliche Tendenzen. Die Börsen reagierten mit Kursbefestigung.

In ihrem Aprilbericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 auf 306,2 Mio. t. Der Verbrauch wurde für 2018/19 mit 286 Mio. t etwas darunter gesehen. Die Drittlandexporte wurden für 2018/19 auf 41,7 Mio. t beziffert und lagen damit zwar 6 bis 8 Mio. t unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, aber in Summe eher im Durchschnitt der letzten Dekade. Die Endbestände in der EU-28 wurden auf 47,2 Mio. t ta-

xiert und lagen aufgrund des geringeren Exports deutlich über dem Vorjahresniveau (40,5). Zwischenzeitlich hat sich die Einschätzung aufgrund der extremen Trockenheit im nordeuropäischen Raum deutlich geändert. Die Septemberschätzung weist nur noch eine Ernte von 284,3 Mio. t aus. Trotz leicht sinkender Verbrauchsschätzung hat dies deutlich rückläufige Exporterwartungen (32,2 Mio. t) und einen niedrigeren Endbestand (43,0 Mio. t) zur Folge. Der Selbstversorgungsgrad in der EU-28 wird mit 100,3 % gerade noch als ausgeglichen gesehen. Eine so schwache Situation wurde in der EU zuletzt im Jahr 2010/11 verzeichnet.

In seiner sechsten Schätzung der Ernte 2018 beziffert der DRV die deutsche Getreideernte deutlich unterdurchschnittlich auf nur noch 36,29 Mio. t. Ende August wurden die Zahlen des DRV durch das BMEL bestätigt. Kennzeichen dieser Saison sind einerseits rückläufige Anbauflächen der Winterungen aufgrund der sehr nassen Verhältnisse in Herbst/Winter 2017/18. Viel stärker ins Gewicht fällt jedoch die extreme Trockenheit im Norden und Osten Deutschlands. Verbunden mit einer allgemein um 14 Tage verfrühten Ernte 2018 wird in vielen Fällen von Ertragseinbußen von 25 bis 30 % berichtet. Dies führte dazu, dass die Ernteschätzung in Deutschland von 46 Mio. t auf nun 36 Mio. t zurück genommen werden musste. In Summe bedeutet das, dass Deutschland bei einem Jahresverbrauch von 43 bis 44 Mio. t in der Saison 2018/19 erstmals seit langem wieder Netto-Importeur von Getreide werden wird.

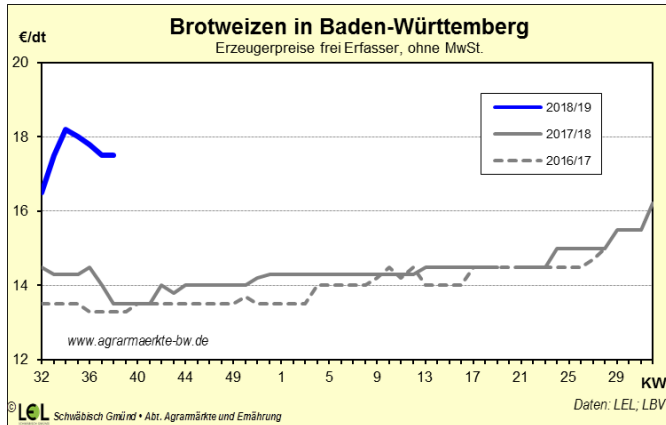
Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 16,80 €/dt ca. 3 €/dt über dem Niveau vor und während der Ernte. Aufgrund der trockenheitsbedingt vergleichsweise schwachen Ernte konnten sich die Gerstenpreise deutlich befestigen. Allerdings ist in den letzten Wochen ein Seitwärtstrend zu beobachten. Es wird davon ausgegangen, dass ein weiterer Anstieg durch den immer noch ordentlich versorgten Weltmarkt für Getreide begrenzt wird. In der EU wurde 2018 mit 56,4 Mio. t eine deutlich unterdurchschnittliche Gerstenernte eingefahren. Schlechter war die Ernte zuletzt nur 2012/13. Für Deutschland taxiert der DRV in seiner sechsten Schätzung den Wintergerstenanbau mit 1,218 Mio.ha (Vj. 1,227) und einer erwarteten Erntemenge von nur 7,39 Mio. t deutlich unter dem Vorjahr (9,02). Damit dürfte auch die verfügbare Gesamtmenge an Futterweizen und -gerste in Deutschland deutlich unter dem Vorjahr liegen.

Brotweizen

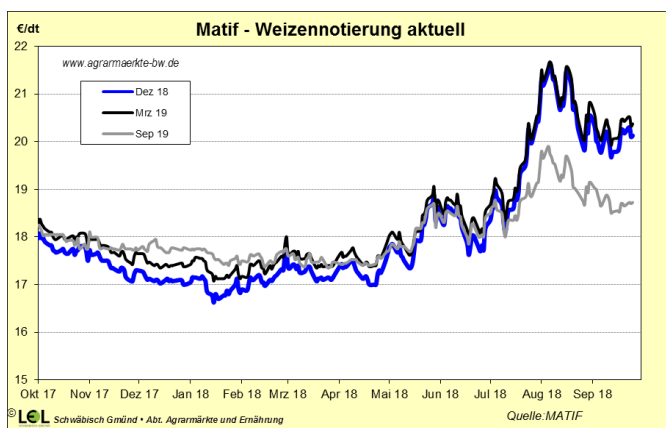
Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 733 Mio. t geschätzt (Vj. 758,3). Bei einem Verbrauch von 743,8 Mio. t werden damit die Endbestände zum 30.6.2019 voraussichtlich auf 261 Mio. t (stock-to-use-ratio: 35,1 %) sinken. In der EU-28 taxierte die Kommission die Weizenernte 2018 in ihrer Septemberschätzung auf 137,3 Mio. t, das sind 14 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland soll 2018 19,3 Mio. t Weizen gedroschen worden sein (Vj. 24,48). Dass die Ernte 2018 in Deutschland so schwach ausfiel ist zum einen den ungünstigen Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 geschuldet. Viel gravierender jedoch wirkten sich die anhaltende Trockenheit im Norden und Os-

ten des Landes auf die Weizenernte aus. Witterungsbedingungen, die regional als Dürre bezeichnet werden konnten, haben die Ernteerträge stark in Mitleidenenschaft gezogen. Die Brotweizenpreise zeigen sich ganz im Gegensatz zum üblichen Abwärtstrend in der Ernte eher fester. Brotweizen konnte in den letzten Wochen auf 17,50 €/dt zulegen. Die Prämien für Qualitätsweizen bewegen sich im gewohnten Umfeld. A-Weizen erzielt Prämien um 0,50 €/dt, E-Weizen um 1,20 bis 2 €/dt.



Terminmarkt Weizen

Der Frontmonat Dez18 in Paris zeigte in den zurückliegenden 4 Wochen einen Seitwärtstrend zwischen 196 und 204 €/t. Damit war die Spitze mit 216,50 €/t Anfang August nicht zu halten. Nach 5 Jahren deutlich positiver Welt-Weizenbilanzen wird für 2018/19 eine leicht defizitäre Bilanz gesehen. Insbesondere die europäische Ernte lag deutlich unter den Vorjahresniveau. In Summe konnten weltweit normale bis gute Weizenernten eingefahren werden, mit Ausnahme der Ernte in der EU. Insofern begrenzt die noch ordentliche Situation am Welt-Weizenmarkt, insbesondere aber die umfangreichen Exporte am Schwarzen Meer, derzeit einen Anstieg der Weizenkurse. Auch die leichte Stabilisierung des Euro lässt den Kursen nur wenig Spielraum nach oben. In der EU wird aufgrund der engeren Versorgung mit geringeren Exporten gerechnet als noch im Frühjahr prognostiziert. In Chicago tendiert der Dezemberweizen zwischen 500 und 520 US-Cent/bushel derzeit ebenfalls seitwärts.



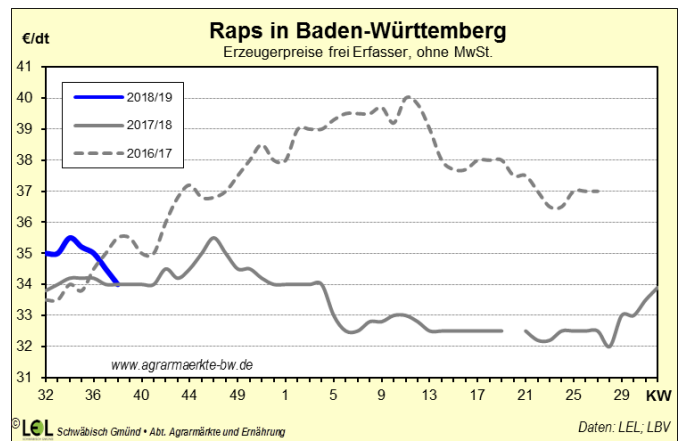
Braugerste

Die Sommergerstenernte brachte im Durchschnitt schwächere Ernteerträge (-10/-20 %), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte und ein Vollgerstenanteil von 88 -

92 %. Die Versorgung in der EU stellt sich mit einer Ernte von 56,4 Mio. t (Vorjahr: 58,8) deutlich enger dar, als in den Vorjahren. Aus dem Norden, v.a. aus Dänemark, wird deutlich weniger Braugerste erwartet, wohingegen Frankreich eine normale Ernte eingefahren haben soll. Die Braugersten-Erzeugerpreise zeigen sich nach der Ernte mit 20,70 €/dt deutlich befestigt. Sie liegen rund 2,20 €/dt über dem Vorjahresniveau. Auf Großhandelsebene zeigten sich zuletzt in KW38 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 25,50 bis 26 €/dt ebenfalls gut 3 €/dt über Vorjahresniveau.

Raps

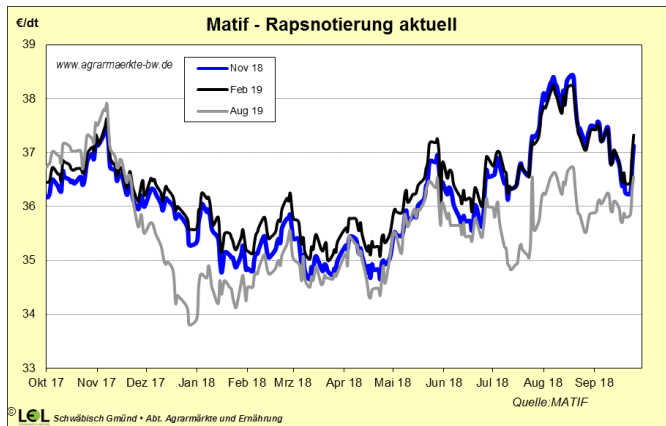
Die Welt-Rapsbilanz 2017/18 zeigte sich erstmals nach mehreren Jahren wieder leicht überschüssig. Einer Ernte von 74,5 Mio. t stand ein Verbrauch von 72,4 Mio. t gegenüber. 2018/19 soll hingegen nach der Septemberschätzung des USDA wieder eine marginal defizitäre Rapsbilanz mit einer Produktion von 71,7 Mio. t und einem Verbrauch von 71,9 Mio. t bringen. In der EU-28 (Stand September 2018) soll Raps auf 6,86 Mio. ha angebaut worden sein. Die Erntemenge, die im April noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird von der EU-Kommission noch mit 19,7 Mio. t angegeben. Im Schnitt werden die Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger eingeschätzt als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten Deutschlands im Einzelfall auch von Ertrags-einbußen von 50 % die Rede ist. In seiner sechsten Ernteschätzung beziffert der DRV die deutsche Raps-ernte auf 3,47 Mio. t (Vj. 4,27, -18,6 %).



Angesicht der schwachen Ernte in Deutschland und der EU bewegen sich die Terminmarktkurse (Nov18: 362 €/t) als auch die Erzeugerpreise (34 €/dt) auf erhöhtem Niveau seitwärts. Hemmend auf einen weiteren Preisanstieg wirkt die gute Versorgung im Sojabereich, eine weltweit gute Pflanzenölversorgung (v.a. Palmöl) sowie die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU. Denn die Verwertung von Rapsöl im Biodieselsbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Insofern erweisen sich Importerleichterungen für argentinischen Biodiesel, Erleichterungen im Bereich Treibhausgas-minderungsquote für die Mineralölkonzerne (UER; Anrechnung von LPG und CNG) nicht stützend für die Rapskurse. Die Erzeugerpreise tendierten in den letzten Wochen leicht schwächer auf einem Niveau um 34 €/dt. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 23,80 bis 24 €/dt leicht schwächer. Gleiches gilt für Rapsöl (Raffinat) fob Hamburg.

Terminmarkt Raps

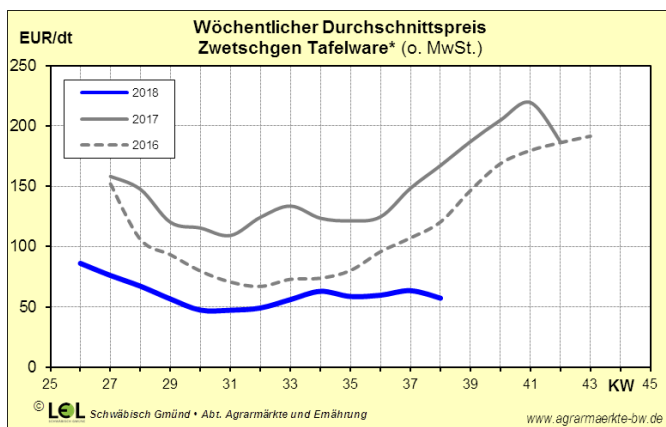
In der Septemberschätzung des USDA wird die Welt-Rapsbilanz 2018/19 als marginal defizitär beschrieben, nachdem im Jahr zuvor eine überschüssige Welt-Rapsbilanz verzeichnet wurde. Von Seiten der Sojaver-sorgung kommen preissenkende Signale. Hier wird von einer soliden Versorgung mit einer ebenfalls über-schüssigen Bilanz für 2018/19 ausgegangen. In Summe könnte sich die schwache Ernte von Raps in Deutsch-land, aber auch in Polen, Tschechien, Slowakei und Un-garn kursstützend auswirken.



Mitte August konnte der Frontmonat Nov18 an der MATIF auf bis zu 384 €/t zulegen. Zwischenzeitlich hat sich aber die eher solide Versorgung im Ölsaatenkom-plex wieder durchgesetzt. Aktuell notiert der Nov18 zwischen 362 und 372 €/t. Der Handelsstreit zwischen den USA und China trägt seinen Teil zur Marktent-wicklung bei. China deckt sich derzeit vorwiegend aus Süd-amerika mit Sojabohnen ein. Hinzu kommt eine solide Versorgung im Bereich der Pflanzenöle, die einer Kurs-rally nach oben im Wege steht. Auch von Währungs-seite sind kaum Impulse zu erwarten. Aktuell kostet ein Euro rund 1,17 US-\$. Insofern ist es eher fraglich, ob es den Rapskursen gelingt, sich in absehbarer Zeit nach oben zu befreien.

Obst

Pflaumen/Zwetschgen

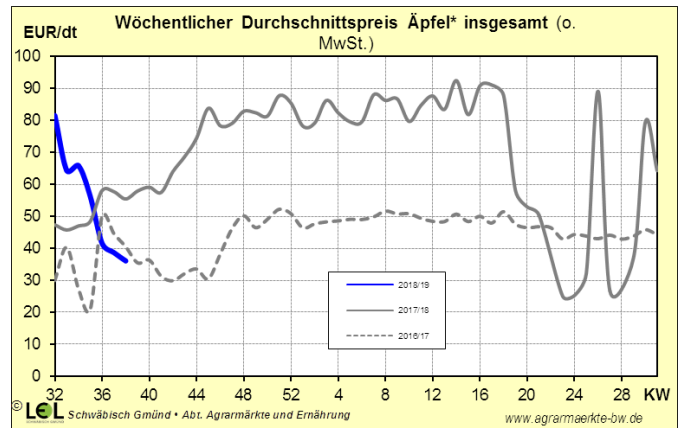


Anfang August waren Zwetschgen reichlich vorhanden, weshalb der Durchschnittspreis den Tiefstand von 47,51 €/dt erreichte. Das Sortenloch, das nach Cacaks Schöne Ende Juli begann, endete Mitte/Ende August mit dem Eintreffen erster Cacaks Fruchtbare, Jojo und

Top. Durch die anhaltende Trockenheit verzögerte sich die Ernte allerdings etwas, weshalb weniger Ware ver-fügar war und die Preise wieder auf über 60 €/dt an-ziehen konnten. Die Qualität ließ keine Wünsche offen.

Mitte September trafen dann mit Presenta die Spätsor-ten ein. Bedingt durch die anhaltende Trockenheit und den hohen Behang präsentierten sich diese eher klein-fallend. In der letzten Septemberwoche endete dann die Ernte, bis Mitte Oktober wird noch mit ausreichend Lagerware gerechnet.

Tafeläpfel



Anfang August trafen mit Discovery, Summered und Gravensteiner die ersten Sommeräpfel ein. Die Nach-frage präsentierte sich gut. Es fehlte jedoch noch an Kontinuität, weshalb vorerst nur mit kleinen Aktionen im LEH begonnen wurde. Bedingt durch die Trocken-heit zeichnete sich bereits jetzt eine eher durchschnitt-liche Ernte ab, anstatt der noch vor Wochen prognosti-zierten Rekordernte.

Mitte/Ende August trafen bereits erste Elstar ein, die zu durchschnittlich 91 €/dt verkauft wurden. Grundsätzlich verhielt sich der Markt im August ruhig. Grund waren die Ferien und die Trockenheit, die die Kunden zu an-deren Früchten greifen ließ. Trotzdem war am Markt we-niger Ware verfügbar, als erwartet.

Erste Gala Royal kamen Anfang September auf den Markt. Am 4.9. fand dann die erste Notierung der Sai-son statt. Seitdem wird nur alle zwei Wochen notiert, bedingt durch den ruhigen Abverkauf. Ab Mitte Sep-tember stiegen einerseits die Apfelmengen weiter an, andererseits fächerte sich das Sortiment mit Boskoop, Cox Orange und Jonagold weiter auf. Die Preise fielen auf durchschnittlich 57 €/dt und näherten sich damit dem Niveau der Saison 2016/17 an.

Insgesamt verläuft die Vermarktung von Kernobst noch eher zäh. Grund ist die hohe Eigenversorgung durch die Streuobst- und Hausgärten und die damit einhergehen-de geringe Nachfrage. Erschwerend kommt das sonni-ge und warme Wetter hinzu, das die Kunden lieber zu günstigen Pfirsichen und Nektarinen greifen lässt. Mit einer höheren Nachfrage wird wohl erst Mitte Oktober mit dem Ende der Streuobstsaison zu rechnen sein.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende November 2018